

Der Vorgang wurde aufs strengste verheimlicht und niemand am ganzen Hofe erfuhr etwas von demselben. Nach 12. Tagen kam Petit an und die Ärzte versammelten sich foglich. Sie beschrieben die Lage, in welcher der König sich befand, als sie nach Paris schickten, und äusserten ihre Ansichten und Vermuthungen über seinen jetzigen Zustand, auf eine etwas verworrene Weise. Der französische Wundarzt erstaunte über den Bericht und schloß aus den Symptomen, die man ihm angab, daß ein unheilbarer Brand das schadhafte Glied nothwendig müsse angegriffen haben. Er rief er ohne unmaßlich beareiffen, daß der König, bey so bewandten Umständen, noch am Leben sei, und warum man, in einem so dringenden Fall, der keine Verzögerung leide, so weit nach unnützem Rath geschickt habe. Man müsse, fügte er hinzu, augenblicklich zur Amputation schreiten, wenn überhaupt noch Zeit dazu da wäre.

Die Geaner des braven Weisse konnten vor Scham die Augen nicht vor dem Könige aufschlagen, aber wie groß wurde nicht erst ihr Erstaunen und ihre Beschämung, als Weisse auf Petit zuging, die Dose des Königs aus der Tasche zog u. sagte: „Dassenige was Sie anempfohlen, ist bereits geschehen. Hier ist die Zehe mit allen Kennzeichen eines unheilbaren Brandes.“

Das gerechte Lob des französischen Wundarztes, dessen wiederholte Versicherungen, daß Sr. Majestät sich unter den geschicktesten Händen befänden, und zwar in denen eines Schülers, der seinen Meister übertreffe, alles dieses krönte die Verdienste eines getreuen Unterthanen, den sein Gebieter mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit belohnte.

Geschichte des Klosters
Hirschau.
(Fortsetzung.)

Wer die Menge gewinnen will, der

mag es versuchen, ihre Bewandlung auf sich zu ziehen: Notung wußte so viel Wunderbares von seinem heiligen Aurelius zu erzählen, daß alles in der gespanntesten Erwartung auf ihn hinsah, und man nicht anders glaubte, als daß die Erhaltung der Gebeine des Heiligen ein Palladium für die ganze Gegend seyn werde.

Er predigte in der Heligen-Kirche vor einer überaus grossen Versammlung; in diesen seinen Vorträgen erzählte er nun mit wichtiger Miene, daß der mitgebrachte Heilige als Bischoff von Armenien zu Mailand im Jahr 333 gestorben, und daselbst begraben worden sey. Der Heilige, an den er sich in seinem Gebete oft gewendet habe, sey ihm mehreremal erschienen, habe sich bey ihm beklagt, daß sein Grab nicht kostbar genug sey, und nicht mit der ihm gebührenden Hochachtung behandelt werde, er möchte daher für eine andere Begräbnißstätte sorgen. Der Bischoff habe nun bey dem Erzbischoff in Mailand dringend angehalten, die Reliquien des heiligen Aurelius, wie er ja selbst verlange, nach Vercelli in ein schon zugerichtetes prächtiges Mausoläum bringen zu dürfen, was ihm aber wiederholt abgeschlagen worden sey, bis der Heilige den Erzbischoff selbst bedroht und ihm bedeutet habe, seine Gebeine dem Notung verabsolgen zu lassen, was denn auch nun geschehen sey, auch habe der Heilige durch mancherley Wunder an den Einwohnern und an der Gegend von Vercelli seine Gegenwart bald segensreich kund gethan. Von nun an habe er alle seine Gebete auf dem Grabe des Heiligen verrichtet, und einstmals sey er mit Erinnerungen an seine geliebte, für ihn unvergeßliche Heimath auf dem Grabe des H. Aurelius eingeschlafen: da sey ihm seine brave Ahnfrau Heligena im Traume erschienen, sie habe ihm den guten Fortgang ihrer neuerbauten Kirche berichtet, und ihn dringend aufgefordert,

besfahr schwe-
um Ihr kost-
e der Rath
hätte man
warten wol-
n wäre, so
and Ihren
mein Eisen,
ülfe, hätte
nen.

it wird das
ich meinen

one) Wer
wärtig?
merdiener.
yde die Sa-
aus streng-
eine goldne
oak heraus,
in,) nin.m
denken.

Beilage.)

14 Scheffel

18fr.—fr.
13fr.—fr.
14fr. 13fr.
16fr.—fr.
14fr.—fr.
12fr.—fr.
4fr.—fr.
= = 7fr.
= = 6fr.
= = 4fr.
= = 5fr.
= = 7fr.

er.

die Einweihung und den Schutz dieser Kirche selbst zu übernehmen, und deswegen nach Hause zu reisen, auch seinen Bruder, den Grafen, in ihrem Namen zu ersuchen, sich der Sache ihrer Kirche besser, als bisher, anzunehmen. Dieser Traum habe ihn mit einem solchen Heimweh erfüllt, daß er nicht mehr habe ruhen können, und nach gehörigem Fasten u. Gebet habe er kniend auf dem Grabe den Rath des Heiligen, in dessen Schutz er gänzlich gestanden wäre, angefleht, u. dieser habe ihn nicht nur zu der Heimreise aufgemuntert, sondern ihm auch versprochen, mitzureisen: er solle nur eiligst seine Gebeine zusammenpacken, und mit denselben sich auf den Weg machen, denn zu Hirschau wolle er ruhen, und es werde wenn er daselbst ein Kloster baue, dieses so berühmt werden, daß sein Glanz alle anderen in Deutschland überstrahlen solle. Er habe einen Augenblick Anstand genommen, den Raub an dem Mausoläum zu Vercehi zu begehen, aber der Heilige habe ihm seine Feigheit verwiesen, u. nun habe er die nöthigen Anstalten zu seiner Abreise mit dem Heiligen getroffen, und auf einem Saumrosse sey er, unter offenbarem Schutze des Heiligen, nebst einigen Getreuen glücklich über die Alpen nach Deutschland und in seine geliebte Heimath gekommen. Nach der ersten Begrüßung habe er sogleich von dem Zweck seiner Reise, und von dem theuren Schatze, den er mitgebracht, gesprochen, und nun sey man bereit, Morgen den Heiligen, inzwischen in die Kirche des Nazarius feierlich beizusetzen, und dieser werde sodann durch ein Wunder selbst kund thun, welchen Platz der Heilige erwählt habe, um daselbst ein Kloster zu erbauen, in dessen Mauern er begraben seyn wolle.

Nach solchem Vortrag eines so vornehmen und geachteten Mannes, als Notung war, durfte man sich nicht wundern, wenn eine unabshbare Procession von Menschen den Zug des Heiligen von Calw

nach Hirschau begleitete.

Unterwegs, nahe bey der Nazarius-Kirche, in der Gegend des jetzigen Viehhofs, machte man mit dem Heiligen Halt, und nun drängte sich ein Blinder herzu, welcher vorgab, daß ihm der Heilige in einem Gesichte versprochen habe, sein Gesicht wieder zu schenken, und bey dem Zug angekommen rief er nun mit lauter Stimme: Hilf heiliger Aurelias, du Verehrer Gottes, und schenke mir mein Gesicht wieder, wie du versprochen hast.

Kaum hatte der Blinde ausgeredet, so löste sich der Staar von seinen Augen, und er ward sogleich sehend. Nun wandte sich Notung zu seinem Bruder Erlasfried, und dessen Sohn Ermenfried, welche dem Zug andächtig gefolgt waren, hielt eine Standrede an sie, und bedeutete mit grosser Dührung, daß hier der Ort sey, wo das Kloster gestiftet und das Begräbniß für den Heiligen könne erbaut werden.

Erlasfried ließ sich bereitwillig finden, und so wurde unter der Regierung Kaiser Ludwigs des Frommen im Jahr 830 der Bau des Klosters begonnen, und in 6 Jahren vollendet. Notung stiftete die ersten heiligen Kleinodien und Bücher; Erlasfried schenkte dem Kloster die Gesälle von mehreren benachbarten Kirchen und Ortschaften, und die Mönche wurden aus dem durch Bonifacius 100 Jahr früher gestifteten Kloster zu Fulda verschrieben, und zwar 15 an der Zahl.

Den Namen Hirschau erhielt das Kloster von dem nahe dabey befindlichen Jagohaus des Grafen Erlasfrieds, welches Hirschau hieß, und auf dessen Wiesengrund das Kloster erbaut wurde.

Man könnte fragen: warum findet man aber so oft // Hirsau // geschrieben? da auf laun man erwiedern: im Lateinischen wurde Hirschau in Hirsavia übersetzt, und aus diesem entstand dann der Pseudoname Hirsau.

(Fortsetzung folgt.)